

Öffentliche Kausich-Bücherei

Zillingtal / Celindof

Gründer und geprüfter ehrenamtlicher Leiter:

Dr. Herbert GASSNER



Ländlicher Raum und öffentliche Büchereien

Was ist *ländlicher Raum* eigentlich, wie viele Menschen bevölkern die ländlichen Regionen Österreichs? Es gibt zwei unterschiedliche Definitionen, was „*Peripherie*“ ist und was nicht:

Die *Europäische Kommission* gliedert Regionen in *urbane Zentren* (mindestens 50.000 Einwohner:innen, Bevölkerungsdichte von 1.500 Personen pro Quadratkilometer), *urbane Cluster* (mindestens 5.000 Menschen, 300 Personen pro Quadratkilometer) und *ländliche Bereiche*.

Die *Urban-Rural-Typologie* der *Statistik Austria* wiederum gliedert Räume in vier „*Überkategorien*“. Das Ergebnis ist im Wesentlichen dasselbe – nach der *Statistik Austria* leben rund 41 Prozent der Menschen in Österreich auf dem Land, die Europäische Kommission kommt mir ihrer Definition auf etwa 42 Prozent Landbevölkerung in ganz Österreich im Jahr 2015.

Mit dem ländlichen Raum in Österreich geht es *nachweislich* bergab, nicht bergauf, und zwar *steil* bergab. Wer das Gegenteil behauptet, ignoriert die belegbaren und in diesem Übersichtsartikel auch konkret belegten Fakten!

Zwei *signifikante* Beispiele aus dem Burgenland sollen das verdeutlichen:

Güssing ist eine Stadt mit 4.000 Einwohnerinnen und Einwohnern und zugleich Bezirksvorort. Insgesamt *19 Mal (!)* wurde eine Kassenstelle für einen Allgemeinmediziner / eine Allgemeinmedizinerin von der Ärztekammer ausgeschrieben – *19 Mal* gab es keine Bewerberin, keinen Bewerber. Der Bürgermeister von Güssing (Vinzenz KNOR) machte in Zeitungsinterviews 2024 auf das Problem der *massiv gefährdeten Aufrechterhaltung der ärztlichen Grundversorgung* in der Stadt und im Bezirk aufmerksam.

Auch wenn die Anzahl der Ärzte und Ärztinnen pro Kopf in Österreich im europäischen Vergleich gut ist, kann die *Mangelsituation* bei Medizinerinnen und Medizinerinnen mit Kassenvertrag nicht weggeredet werden. Es gibt *gravierende Versorgungslücken*, vor allem im ländlichen Raum. Die Zufriedenheit der Patienten und Patientinnen ist seit 2021 massiv gesunken, wie eine *Spectra-Umfrage* von Ende 2023 zeigte. Trotz Terminmanagements sind in den Ordinationen lange Wartezeiten an der Tagesordnung.

Lange Wartezeiten für Arzttermine sind seit Jahren Patientenalltag. Nur wird es immer schlimmer! In den vergangenen Jahren schlossen immer mehr Praxen, während die Gesamtbevölkerung Österreichs vorwiegend durch Zuwanderung immer weiter wuchs.

Auf 10.000 Kassenpatienten/patientinnen kamen 2006 etwa 10,1 Kassenärzte/ärztinnen, 2023 waren es nur noch 9,1. Wer einen Facharzt/eine Fachärztin aufsuchen möchte, sieht sich immer öfter gezwungen, nicht die Frage zu stellen, wann ein Termin frei ist, sondern ob überhaupt noch neue Patienten/Patientinnen aufgenommen werden. Denn oftmals ist das nicht (mehr) der Fall. Viele Ärztinnen und Ärzte haben einen Aufnahmestopp. In der Stadt Neusiedl am See ist etwa seit Jahren eine Hautarzt/Hautärztin-Kassenstelle erfolglos ausgeschrieben. Es ist schwierig, überhaupt Fachärztinnen und Fachärzte in ländliche Bereiche zu „locken“. Wir haben in Österreich de facto bereits eine „Zwei-Klassen-Medizin“: Wer es sich leisten kann, versichert sich zusätzlich privat. Gute ärztliche Versorgung nur für Menschen mit Geld kann aber nicht das Ziel sein! Aus Studien geht hervor, dass sich – im Vergleich zum Jahr 2012 – die Wartezeit bei vielen Fachärzten deutlich erhöht hat. Die Stelle eines Hautarztes bzw. einer Hautärztin in Neusiedl am See war laut Ärztekammer Burgenland bereits rund 30 Mal (!) ausgeschrieben worden – ohne Erfolg. Auch im angrenzenden Niederösterreich sind Hautarztstellen unbesetzt. Teilweise verdienen die Mediziner:innen im Burgenland um rund 30 Prozent (!) weniger als in anderen Bundesländern. Womit das Burgenland für Fachärzte und Fachärztinnen, die ohnehin schon bundesweit gefragt sind, wenig attraktiv ist.

Der „*Kurier*“ wies in seiner Ausgabe vom 1. März 2024 darauf hin, dass es „*kein Griss um AHS-Leitungen*“ im Burgenland mehr gibt: Berichtet wurde über Bewerbungsfristen und deren fruchtlosen Ablauf, unter Anführung des BORG Jennersdorf, des BG / BRG Mattersburg und des BG /BRG / BORG Kurzwiese in Eisenstadt – die letztgenannte AHS zählt mit fast 1.400 Schülerinnen und Schülern und rund 130 Lehrerinnen und Lehrern immerhin zu den größten AHS in ganz Österreich!

Dass ländliche Regionen in vielen Bereichen verlieren und immer weiter ausdünnen, ist kein Spezifikum des Burgenlandes – man braucht sich nur die Statistiken und Karten der Statistik Österreich ansehen, die regelmäßig in Zeitungen und Magazinen abgedruckt werden und Bevölkerungsveränderungen darstellen, vgl. etwa zuletzt in NEWS 9/2024, S. 29. In Niederösterreich etwa verlieren die Waldviertler Bezirke Gmünd, Waidhofen an der Thaya und Zwettl – dort leben heute um fast ein Zehntel weniger Menschen als im Jahr 2002! In „*Abwanderungsregionen*“ und „*ausgedünnten Orten*“ bestätigt sich für viele Menschen *tagtäglich*, dass vieles wesentlich schlechter geworden ist und wird – auch das öffentliche Büchereiwesen! Dass Politikerinnen und Politiker in oft geradezu dümmlichen Statements und Social-Media-Postings dies auch noch in Abrede zu stellen wagen, ändert nichts an den in vielen Gemeinden überprüfbaren Fakten!

In vielen Kleinstädten gibt es keine „*funktionierenden Innenstädte*“ mehr, sondern beträchtliche *Leerstände*. Oft wird dieser betrübliche Zustand aber *verdeckt* bzw. *überdeckt* – in Eisenstadt etwa (rund 16.000 Einwohner und Einwohnerinnen, etwa 70 Geschäftslokale in der Innenstadt), wo monatliche Bonuszahlungen auf die Dauer von drei Jahren erfolgen, um Absiedlungen aus der Innenstadt nach Möglichkeit zu verhindern. In der „*Wiener Neustädter NÖN*“ (Ausgabe Woche 10/2023) erschien auf Seite 2 ein Leitartikel des Chefredakteurs dieses Blattes, in dem wortwörtlich steht, dass „*im ganzen Land Zentren verwaisen*“ bzw. dass „*Ortskerne verwaisen, Geschäfte schließen und die Grundversorgung verkümmert*“. Auf Seite 5 dieser Ausgabe erfolgt – unter Bezugnahme auf eine Studie von *Standort+Markt* – die Feststellung, dass in der Stadt Wiener Neustadt im Jahr 2021 der *Leerstand* fast 30 Prozent (!) betragen hat. Nach Schätzungen des Umweltbundesamtes stehen in Österreich derzeit Industrie-, Gewerbe- und auch Wohnflächen im Ausmaß von rund 40.000 Hektar leer. Das entspricht in etwa der Fläche der Stadt Wien! Für diese leerstehenden Strukturen gibt es keine vollständige Erfassung und Bewertung.

Die Tageszeitung „*Der Standard*“ veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 11. März 2024, S. 14, einen Artikel unter dem bezeichnenden Titel „*Handel sagt leise Servus*“, in dem darauf hingewiesen wurde, dass wegen steigender Kosten und heftiger Konkurrenz aus dem Internet die Verkaufsflächen in Österreichs Städten das fünfte Jahr in Folge geschrumpft sind. Vor allem der Modehandel zieht sich zurück, die „*Leerstandsquote*“ stieg im Jahr 2023 auf 6,7 Prozent. Bummelt man durch die Städte Österreichs, entsteht der Eindruck, dass immer mehr Geschäftsflächen leer stehen bzw. aufgelassen wurden.

In Deutschland ist die Situation nicht viel besser: Seit dem Jahr 2000 ist laut *Statistischem Bundesamt* die Zahl der deutschen Schweinehalter um fast 87 Prozent zurückgegangen, von etwa 126 000 Betrieben auf 16 900 im Jahr 2022. Bei Rindern und Geflügel geht es auch bergab (vgl. *Süddeutsche Zeitung*, 17. / 18. Februar 2024, S. 8). 44,9 Hektar ist die Durchschnittsgröße eines land- oder forstwirtschaftlichen Betriebs in Österreich. 154.953 Betriebe gab es 2020, die Tendenz geht hin zu weniger und größeren Höfen. Um elf Prozent hat die Anzahl im vergangenen Jahrzehnt abgenommen.

Nach rund fünf Jahren Betrieb wurde das Anrufsammeltaxi „*Marchfeld mobil*“ mit Ende März 2024 eingestellt. Das war einem ökonomischen Zwang geschuldet. „*Der öffentliche Verkehr rechnet sich nur, wenn es große und gebündelte Nachfrage gibt. Ländliche Gebiete sind aber gekennzeichnet durch örtlich und zeitlich schwache Nachfrage*“, so Georg HAUGER, Verkehrswissenschaftler an der TU Wien, in einer Studie. Sein Urteil: „*Der klassische öffentliche Verkehr in einer für die Bevölkerung ausreichend wahrgenommenen Qualität ist auf dem Land unfinanzierbar.*“ Ohne Auto geht also so gut wie gar nichts, ohne individuelle Mobilität kann kaum jemand seine täglichen Aktivitäten zufriedenstellend erfüllen.“

„*Niemand hat je Wahrhaftigkeit zu den politischen Tugenden gerechnet. Lügen scheint zum Handwerk nicht nur des Demagogen, sondern auch des Politikers und sogar des Staatsmannes zu gehören. Ein bemerkenswerter und beunruhigender Tatbestand.*“ (Hannah ARENDT, 1906 – 1975)

An diesem diagnostizierten „*Tatbestand*“ hat sich bis heute leider nichts geändert.

Gab es im Jahr 2010 noch mehr als 10.000 Wirtshäuser österreichweit, führte die Wirtschaftskammer für 2023 nur mehr 6.724. Personal ist schwer zu finden. Auch im Burgenland werden die klassischen Wirtshäuser immer weniger. Waren es vor 20 Jahren noch knapp 400, so ist davon nur mehr rund die Hälfte übrig geblieben. In Oberwart wurde ein *Mega-Shoppingcenter* am Stadtrand als „*Innenstadt-Killer*“ errichtet, rund 50.000 Quadratmeter Ackerfläche wurden 2009 für eine „*Asphaltwüste*“ geopfert, die kleinen Familienbetriebe im Stadtkern gibt es nicht mehr – sie haben einen „*stillen Tod*“ erlitten.

Von den einst vielen Heurigen in der typischen Weinbaugemeinde Leithaprodersdorf im nördlichen Burgenland ist nur noch ein Fünftel (!) davon übrig geblieben.

Die Zeitschrift „*profil*“ brachte in ihrer Ausgabe vom 25. Mai 2024 (S. 42 ff.) einen umfassenden Überblick betreffend dem Phänomen **Landsterben** – dieser Begriff wurde *nicht* unter Anführungszeichen gesetzt. Der Artikel wurde mit zahlreichen überprüfbaren *Fakten* aus den Bundesländern Oberösterreich, Niederösterreich und der Steiermark belegt und untermauert.

Im Burgenland steht – wie die (einzige noch im Burgenland erscheinende, aber im niederösterreichischen Eigentum befindliche) Wochenzeitung *BVZ* in ihrer Ausgabe 19/2024 (S. 25) berichtete – in einer Tourismus-Hochburg wie Rust am See das „*Gastro-Juwel*“ Ruster Rathauskeller seit langem leer – niemand will es pachten! Kürzlich ging das im Zentrum von Eisenstadt gelegene, besonders bei der Jugend sehr beliebte Lokal „*Mangoo*“, eine Bar mit Restaurant und Club, in Konkurs und wurde geschlossen. Es geht also nicht nur um irgendwelche abgelegene kleine Dörfer!

Die *Raiffeisenbank Traisen-Gölsental* (Bezirk Lilienfeld, NÖ) schloss im Jahr 2024 gleich sieben (!) Bankfilialen auf einmal. Die Bürgermeister der betroffenen Orte protestierten dagegen – ebenso lautstark wie vergeblich. Das betroffene Kreditinstitut dachte nicht daran, seine Entscheidung zu revidieren. Da half auch die Drohung mit einer Kündigung der Gemeindekonten durch die benachteiligten Gemeinden nichts. Diese müssen froh sein, wenn das Kreditinstitut wenigstens die Bankomaten in den Orten erhält und so eine Versorgung der Bevölkerung mit Bargeld sicherstellt – für diese „*Serviceleistung*“ müssen die Gemeinden aber oft tief in ihre eigene Tasche greifen. Die

Bargeldversorgung der Bevölkerung im ländlichen Raum ist keinesfalls gesichert. Die Infrastruktur, um sich mit Bargeld zu versorgen, wurde angesichts vermehrt schließender Bankfilialen und einer sinkenden Zahl an Bankomaten immer lückenhafter. Kürzlich haben zwar Banken und Gemeindebund eine Einigung zur Absicherung der Bargeldversorgung erzielt, diese Art der „Standortgarantie“ der Banken für die bestehenden Bankomaten (aktuell rund 8.600) gilt aber nur für die nächsten fünf Jahre bzw. bis Ende 2029. *Standortgarantien für Bibliotheken im ländlichen Raum* – sollte man nicht einmal auch dieses Thema angehen und mit dem Gemeindebund kooperieren seitens des BVÖ ?

Weitere Beispiele sind nicht erforderlich – die *massive Ausdünnung des ländlichen Raumes* findet laufend und auf allen Ebenen in Österreich statt.

Der Anteil der älteren Bevölkerung steigt – viele vor allem ländliche Ortschaften kennen das Problem: der *demografische Wandel* ist in vollem Gange. Besonders betroffen davon ist etwa die Marktgemeinde Zellerndorf, die im Vergleich mit Niederösterreich insgesamt *stärkere Überalterungstendenzen* zeigt: 24,9 Prozent der Bevölkerung sind in der Altersgruppe 60 bis 74 Jahre, weitere 14,2 Prozent sind bereits 75 Jahre und älter. Der Großteil der älteren Menschen lebt allein oder zu zweit im Einfamilienhaus oder dem Hofgebäude. Altersbedingte körperliche Einschränkungen führen oftmals zur Abnahme sozialer Kontakte und zur Vereinsamung.

Der ländliche Raum in Österreich befindet sich in einer „*Abwärtsspirale*“, die bisher kaum zu stoppen war. Dies wirkt sich natürlich auch auf die öffentlichen Büchereien im ländlichen Raum aus, die davon in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der neue Vorstand des BVÖ sollte einmal Orte besuchen wie Klingenbach / Klimpuh im Burgenland, einen zweisprachigen (kroatisch-deutschsprachigen) Ort vor Sopron, in dem es einst sogar zwei öffentliche Büchereien gegeben hat, eine von der politischen Gemeinde betriebene und eine von der röm.-kath. Pfarre geführte – heute gibt es in diesem Ort nur noch zwei „*Bücherfriedhöfe*“, zu denen ich eine Besichtigung einrichten kann. Der derzeit größte „*Bücherfriedhof*“ im Burgenland befindet sich im alten Gebäude der ehemaligen Pädagogischen Akademie in Eisenstadt und ist nach Vereinbarung gleichfalls zu besichtigen. Verknüpfen kann man

diesen Besuch noch mit einem kurzen Aufenthalt in der *im Dämmer Schlaf* liegenden „Gelbard-Bibliothek“ des Jüdischen Museums in Eisenstadt (ca. 9.940 Bücher, rund 700 Hebraica). Fast niemand in Eisenstadt weiß überhaupt von der Existenz dieser Bibliothek!

Die öffentlichen Bibliotheken im ländlichen Raum sind seit Jahrzehnten *chronisch unterfinanziert*. Eine ähnliche Situation haben wir in Österreich bei der *Erwachsenenbildung*, wo es gleichfalls eine viel zu geringe Dotierung mit Fördermitteln gibt – diese machen derzeit nicht einmal 0,4 Prozent (!) der gesamten Bildungsausgaben des Bundes aus.

Die Devise müsste lauten – genau hinschauen statt sich wegzuducken!

Es gilt zu beachten, dass ländlicher Raum *nicht gleich* ländlicher Raum ist – das *Hauptkriterium* für den Erfolg von öffentlichen Büchereien ist die **Existenz einer Volksschule im Dorf** (!) und auch davon, ob ein Naheverhältnis zu politischen Machträgern (!) besteht oder nicht. Die Bücherei der Marktgemeinde Hornstein etwa wird seit ihrem Neustart im Jahr 2020 von einem 14-köpfigen Team geführt, die Leiterin Elisabeth SZORGER ist bei der Marktgemeinde als Angestellte beschäftigt, die Bücherei befindet sich im denkmalgeschützten „Forsthaus“ (BVZ, 28. 03. 2024). Im Dachgeschoss dieses „Forsthauses“ ist auf etwa 170 Quadratmetern Platz für rund 6.000 Medien.

Beim Regionaltreffen der öffentlichen Bibliotheken des Bezirkes Eisenstadt-Umgebung in der Bibliothek der Marktgemeinde Hornstein am 1. Februar 2024 wurde mitgeteilt, dass „jede Klasse der Volksschule Hornstein 1 x im Monat“ in die Bibliothek zum Unterricht kommt, auch die Kindergartenkinder werden regelmäßig in die Bibliothek geführt. Da kann man natürlich leicht erfolgreich sein und auf hohe Besuchszahlen verweisen. Oft kommen dann auch noch die Eltern der Kinder in die Bibliothek, quasi „im Schlepptau“, da sie neugierig sind, wo ihre Kinder regelmäßig vom Lehr – bzw. Kindergartenpersonal hingeführt werden. Es erfolgt also im Grunde genommen eine *Unterrichts- und Erziehungsverlagerung* von Volksschule und Kindergarten in die Gemeindebibliothek. Diese Ströme an jungen Besucherinnen und Besuchern sind bei öffentlichen Büchereien in Orten, in denen die Volksschule geschlossen wurde oder es nie eine gab, nicht herstellbar, was bei Förderungsentscheidungen zu berücksichtigen wäre.

Im Jahr 2014 waren in Österreich fast 900.000 Menschen in einer öffentlichen Bibliothek eingeschrieben, davon 45 % Kinder und Jugendliche. Sie haben 2014 rund 22 Millionen Medien ausgeliehen. Daran wird sich wohl seit 2014 nicht viel geändert haben.

Zwischen Bibliotheken in Orten mit Volksschule und Orten ohne Volksschule besteht somit keine Chancengleichheit, der BVÖ müsste in seinen Förderungsentscheidungen dieses Faktum mehr berücksichtigen und verstärkt ausgleichend wirken. Gemeinde im ländlichen Raum ist nicht (!) gleich Gemeinde – es gibt *reiche* Gemeinden wie Hornstein mit eigener Autobahnanbindung und Industriebetrieben etc. und vergleichsweise *arme* Gemeinden wie Zillingtal. Es gibt Orte in „*Gunstlagen*“ im ländlichen Raum und Orte, die sich, ohne daran Schuld zu sein, keiner derartigen „*Gunstlage*“ erfreuen können:

Die Gemeinde *Bruckneudorf* hat doppelt so viele Einwohner:innen wie noch vor 40 Jahren. Der Zuwachs geht auf die Ausbreitung des *Wiener Speckgürtels* zurück, der in mehreren Gemeinden des Burgenlandes Rekordzuwächse bewirkte (vgl. KOMMUNAL, 02/2024). *Podersdorf am See* hat finanziell sicher einen Vorteil gegenüber anderen Gemeinden, die keine sonstigen Einnahmen haben; es ist eine Tourismusgemeinde und hat alleine durch den riesigen Mobilhome-Platz rund 700.000 Euro Einnahmen pro Jahr. Die Gemeinde *Weiden am See* führt das „*Bonitäts-Ranking*“ 2024 der 171 burgenländischen Gemeinden an, was kein Wunder ist: Einnahmen kommen vom gemeindeeigenen Badestrand, den Bootsanlegeplätzen, der verpachteten Bootsvermietung und etlichen Betrieben, die hohe Kommunalsteuererträge einbringen. Im Nordburgenland gibt es einen starken Bevölkerungszuzug, das Südburgenland ist eher Abwanderungsgebiet.

250 österreichische Gemeinden sind im *Bonitäts-Ranking 2024* vertreten, das vom *Zentrum für Verwaltungsforschung* (KDZ) erstellt wurde. Das *Ranking 2024* beruht auf den Rechnungsabschlüssen 2020 bis 2022. Abhängig ist die Bonität von vielen Faktoren, etwa der Wirtschaftskraft, der Höhe der Ertragsanteile etc. Es gilt bereits als Erfolg, als eine von 2.093 österreichischen Gemeinden im *Bonitäts-Ranking* erfasst zu werden. Der BVÖ sollte auch hier mehr Bedacht nehmen, was die Gemeinden wirtschaftlich leisten können.

Die Stadtgemeinde Eisenstadt veröffentlichte 2024 zum sechsten Mal einen „*Transparenzbericht*“. Mit einem Gesamtbudget von rund 55 Millionen Euro und einem Vermögen von etwa 163 Millionen Euro ist die Stadt finanziell sehr gut aufgestellt – etwa 12,5 Millionen Euro hob Eisenstadt 2023 an Kommunalsteuer ein. Der BVÖ sollte bei Förderungsentscheidungen die zwei Kriterien – Volksschule(n) im Ort vorhanden oder nicht – und finanzieller Status der Standortgemeinde der öffentlichen Bücherei – *Gunstlage* der Gemeinde gegeben oder nicht – in seine Überlegungen stärker einbeziehen bzw. diese einer generellen Neuausrichtung unterziehen. *Ungleiche Voraussetzungen* sind zu berücksichtigen!

Alle Gemeinden leiden unter der hohen Inflation. Die Inflationsrate für das Jahr 2023 lag laut *Statistik Austria* bei 7,8 % nach 8,6 % im Jahr 2022. Dazu kommt noch ein *schwindender Wettbewerb bei öffentlichen Aufträgen*. In den vergangenen zehn Jahren ist der Wettbewerb bei der Vergabe öffentlicher Aufträge durch lokale Behörden in der gesamten EU deutlich zurückgegangen. Zu diesem Schluss gelangte der *Europäische Rechnungshof* in einem Sonderbericht vom Dezember 2023. Zwischen 2011 und 2021 haben demnach immer weniger Unternehmen an Vergabeverfahren teilgenommen, um öffentlichen Stellen ihre Bauleistungen, Waren und Dienstleistungen anzubieten. Mit der Reform von 2014 ist es offenbar nicht gelungen, die öffentlichen Vergabeverfahren attraktiver zu machen.

Das **Ankaufsbudget einer Bücherei** hängt oft vom Wohlwollen des jeweiligen Bürgermeisters ab und der stärksten Partei im jeweiligen Gemeinderat. Die öffentliche Bücherei der Marktgemeinde Hornstein erhält pro Jahr von der Gemeinde € 8.000.-. Hornstein war seit dem Anschluss des Burgenlandes an Österreich stets sozialdemokratisch regiert, ein SP-Landeshauptmann und SP-Landtagsabgeordnete liegen im örtlichen Friedhof begraben. Dem derzeitigen Bürgermeister von Hornstein, LAbg. Mag. Christoph WOLF (ÖVP), ist es vor einigen Jahren gelungen, diese Gemeinde zu „*drehen*“. Die Büchereileiterin Elisabeth SZORGER ist die Lebensgefährtin eines ÖVP-Gemeindevorstandes, mit dem sie zwei Kinder hat. Das soll keine Kritik an ihr und ihrer Arbeit sein, sondern dient der Vermittlung von notwendigem Hintergrundwissen für Außenstehende.

Am 8. März 2024 wurde im „*Forsthaus Hornstein*“, in dem sich die Gemeindebücherei befindet, um 19 Uhr der Film „*Elfriede Jelinek – Die Sprache von der Leine lassen*“ gezeigt – es kamen kaum ein Dutzend Personen zu dieser literarisch bedeutsamen Veranstaltung, die Hälfte davon (wie ich) nicht aus Hornstein selbst. Zum Welttag des Buches am 21. April 2024 fand eine Lesung von Reinhard TÖTSCHINGER statt, allerdings *nicht* in der Bücherei, sondern in einem sehr gemütlichen und großen Heurigenlokal in Hornstein. Mein persönlicher Eindruck ist, dass die Gemeinde Hornstein sehr gespalten ist, auch was Bildung und Kultur anlangt. Hornstein hat eine zweisprachige Ortstafel, doch die Verwendung der kroatischen Volksgruppensprache ist massiv zurückgegangen. Kürzlich war ich bei einer „70-er“-Geburtstagsfeier auf einem Schiff am Neusiedler See, auf dem Nachbarschiff wartete die Tamburizza-Gruppe Hornstein auf einen Auftritt. Ich habe einige jüngere Mitglieder dieses Ensembles auf Kroatisch angesprochen – sie beherrschen die Sprache nicht einmal auf einfachem Niveau!

Die „*Drescher Line*“ ist mit 14 Schiffen die größte Flotte am Neusiedler See. Ihr „*Queen Liner*“ ist das größte Eventschiff am Neusiedler See mit einer Kapazität für bis zu 350 Personen. Mit diesen Schiffen finden „*Schlemmerfahrten*“ statt, auf ihnen werden Feste wie Hochzeiten gefeiert und Firmenevents veranstaltet. Mit den jüngeren Mitgliedern der Tamburizza Hornstein konnte ich mich nicht mehr auf Kroatisch unterhalten, obwohl ich es mehrfach mit sehr einfach gehaltenen Sätzen versucht habe.

Über den *Bibliothekspreis 2024* entschied eine vierköpfige Jury, bestehend *ausschließlich* aus Frauen. Auf dem Foto (*Büchereiperspektiven 2024/1*, S. 15) sieht man wiederum *nur* Frauen als Preisträgerinnen für ihre Bibliotheken. Den 2. Platz mit einem Preisgeld von € 2.000.- errang die Bücherei Hornstein mit ihrem „*Trauercafé*“. Es gibt also in dieser Bücherei ausgewählte Medien zum Thema Sterben und Trauer, im Zusammenwirken mit der Bestatterin Jasmin GERBAUTZ gibt es Veranstaltungen. Wie die Bibliotheksleiterin Elisabeth SZORGER in den *Büchereiperspektiven 1/24* (S. 33) schreibt, hat ihr ÖVP- Bürgermeister Christoph WOLF, was sie lobend erwähnt, „*offene Ohren*“ für das Projekt und dankt sie ihm auch vorweg für seine „*großzügige*

Unterstützung“. Die öffentliche Bücherei wird also gelegentlich ein „*gemütliches Kaffeehaus*“, in dem sich „*Trauernde treffen können*“. Es soll „*ein Treffen ohne Konsumzwang und in einem geschützten Umfeld sein*“, so Frau SZORGER in ihrem schriftlichen Beitrag.

Es handelt sich um die *PAX Bestattungs- und Grabstättenfachbetrieb GmbH* mit Firmensitz in Klagenfurt am Wörthersee (!), Frau GERBAUTZ ist in Hornstein nur „*Standortleiterin*“. Ein Ferdinand GERBAUTZ hat bei den WK-Zahlen 2020 in der Landesinnung der Bestatter für die ÖVP kandidiert. Bei den Bestattern und Bestatterinnen ist seit Jahren der *Gebietsschutz* weggefallen, den sie früher genossen haben. Man kann sich den Bestatter bzw. die Bestatterin, die im Wettbewerb miteinander stehen, somit aus ganz Österreich aussuchen. Die Konstruktion „*Trauercafé*“ ist lauterkeitsrechtlich mehr als bedenklich, kann sie doch ganz offensichtlich zu einer *Wettbewerbsverzerrung* führen, indem über eine öffentlich finanzierten Gebietskörperschaft und ihre Bücherei Werbeeffekte nur für ein bestimmtes Unternehmen erzielt werden. Eine UWG-Klage von Mitbewerbern bzw. Mitbewerberinnen ist jederzeit möglich.

Ein Onkel und eine Tante von mir sind am Hornsteiner Friedhof begraben. Im Burgenland ist es Tradition, dass man im Testament für den „*Leichenschmaus*“ vorsorgt, auf Kroatisch wird er „*Karminja*“ genannt. Bei diesem hat man dann die Gelegenheit, sich ausgiebig mit entfernten Verwandten, die man schon seit Jahren oder vielleicht sogar seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen hat, beim Essen und Trinken auszutauschen. Man geht in ein Gasthaus, zu einem Heurigen oder in das Pfarrheim – all das ist in Hornstein im Gegensatz zu anderen Orten (noch) in guter Qualität vorhanden. Besteht wirklich ein Bedarf danach, in ein „*Trauercafé*“ zu gehen?

Im Jahr 2020 gegründet, betreibt der „*Kastlgreißler*“ Christoph MAYER aus Niederösterreich 20 Standorte in ganz Österreich und vier als „*Kistenkrämer*“ in Deutschland. Auf 13 bis 50 Quadratmetern werden in Orten ab 600 Einwohnern 450 Produkte in Selbstbedienung verkauft. Mindestens die Hälfte davon stammt von regionalen Produzenten aus einem Umkreis von 40 Kilometern. Alkohol darf nicht angeboten werden. Quer über alle Standorte gibt es einen „*Schwund*“ von weniger als eineinhalb Prozent. Die Geschäftsidee von Christoph MAYER besteht darin, über „*Selbstbedienungsshops*“ die „*Nahversorgung*“ quasi zurück in die Dörfer zu bringen. Er tritt für die *völlige Liberalisierung der Ladenöffnung* ein und hält „*Neiddebatten über Erbschaftssteuern*“ für den „*falschen Weg*“, wie er in einem ausführlichen Interview sagte (DER

STANDARD, 20./21. April 2024, S. 18). In Hornstein und im nahen Stotzing (beide Orte haben einen ÖVP-Bürgermeister) gibt es einen derartigen „*Kastlgreissler*“. Was gerne verschwiegen wird: Die Rampe und das Fundament in Stotzing mussten Gemeindearbeiter errichten, die Gemeinde sprang mit einem unverzinsten Darlehen ein – im Insolvenzfall sind die Gemeindeleistungen als sogenannter *Eigenkapitalersatz* verloren. In Hornstein wird der „*Kastlgreissler*“ von einer aus Serbien stammenden Gemeindebediensteten betrieben, die sehr nett ist und auch in der Bücherei der Marktgemeinde mitarbeitet. Es geht aber hier nicht um subjektive Befindlichkeiten, sondern um grundsätzliche Fragen der Gemeindepolitik und auch des Gemeinderechts!

Für Automaten gilt das *Öffnungszeitengesetz* nicht. In Kärnten wurden schon 2019 Boxen aufgestellt – umgebaute Schiffscontainer als begehbare Selbstbedienungsautomaten für regionale Produkte des täglichen Bedarfs. Nach einer anonymen Anzeige eines Handelsbetriebs ging die Rechtssache dann sogar zum Verfassungsgerichtshof in Wien (E 1604/2022-13). Verkaufscontainer im Selbstbedienungsbetrieb, begehbare Automaten – es gibt hier jede Menge offener Rechtsfragen!

Die Supermarktkette REWE testet in Bayern derzeit das Projekt „*Josefs Nahkauf Box*“ – kleine Gemeinden sollen 24/7 versorgt werden, insgesamt 700 Artikel sollen auf rund 40 Quadratmetern per SB-Kasse gekauft werden, der Fokus liegt auf regionalen Lieferanten.

Konsumenten bevorzugen zunehmend regionale Produkte, vor allem bei Lebensmitteln, und sind zum Teil auch bereit, höhere Preise dafür zu bezahlen. Allerdings hat der globale Rückgang der Transportkosten auch dazu geführt, dass ausländische Waren oft preisgünstiger und wettbewerbsfähiger sind als heimische Produkte.

Die Bibliotheksarbeit in Österreich beruht zu rund 80 % auf ehrenamtlicher Tätigkeit, geleistet meist von Frauen. Im Burgenland gibt es eine *totale Frauenlastigkeit* von fast 100 %. Dieses *Faktum* kann man vielen Protokollen von Sitzungen entnehmen, etwa dem des 9. Regionaltreffens der Bibliotheken des Bezirkes Eisenstadt-Umgebung vom 1. Februar 2024. Was wird getan, um

diese *besonders krasse mangelnde Diversität* auszugleichen? Offenbar gar nichts! Im Vorstand des Vereins „*Landesverband Bibliotheken Burgenland*“, dessen Entstehungsdatum der 30. November 1983 ist, sitzen laut offiziellem Vereinsregisterauszug nur Frauen – die Obfrau und auch die Schriftführerin, die gemeinsam für den Verein unterfertigen, sind beide Angestellte der AK Burgenland.

Eine Studie von *McKinsey* zeigt, dass Unternehmen mit einer *höheren Geschlechterdiversität in Führungsteams* um 21 Prozent (!) profitabler sind als Unternehmen, die weniger divers aufgestellt sind (zuletzt erfolgte der Abdruck dieser Studie in der *Raiffeisenzeitung* vom 13. Juni 2024). Dies wird wohl auch für öffentliche Büchereien gelten! Es gibt im Burgenland genug kompetente Männer, die gerne Funktionen übernehmen würden – sie müssen nur gefragt werden! Die *Geschlechtervielfalt* – also ein ausgewogener Anteil an Frauen und Männern – dient auch dem *positiven Image* eines Unternehmens nach außen. Dass *gelebte Diversität* die Performance in Unternehmen steigert, belegen auch anerkannte Studien des *Instituts für Höhere Studien (IHS)* in Wien.

Frauen hatten laut Statistik Austria im Jahr 2022 um 41,1 Prozent (!) weniger Pension zur Verfügung als Männer und müssen damit aufgrund der höheren Lebenserwartung auch länger auskommen. Österreich belegt im *Global Gender Gap Report 2023* nur Platz 46 von 146 (Afghanistan). Insgesamt liegt die Lebenserwartung von Frauen in Österreich knapp fünf Jahre über jener von Männern (83,8 vs. 79 Jahre), doch beide Geschlechter werden etwa zum gleichen Zeitpunkt chronisch krank und verbringen mehr als ein Viertel des Lebens mit chronischen Erkrankungen.

Laut *Statistik Austria* steigt die Zahl der über 65-Jährigen in Österreich von derzeit knapp mehr als 1,7 Millionen auf 2,6 Millionen Menschen im Jahr 2050. Die Zahl der erwerbsfähigen Bevölkerung – der Menschen zwischen 20 und 65 Jahren, wird sinken. In Deutschland wurden 1964 1,36 Millionen Kinder geboren, 2023 gab es nur noch 693 000 Geburten. Deutschland gehört wegen eines 52 Jahre andauernden hohen Geburtenmangels zusammen mit Japan zu den ältesten Ländern der Welt. Deutschland ist wie kein anderes Land der Welt von einem allumfassenden Fachkräftemangel betroffen – weil Kinder, die nicht geboren wurden, auch keine Fachkräfte sein können.

In Österreich wurde im Jahr 2018 eine *gesetzliche Frauenquote* für börsennotierte Unternehmen und Unternehmen mit mehr als tausend Beschäftigten eingeführt. Eine *verpflichtende Frauenquotenregelung* in den Leitungsorganen börsennotierter Unternehmen kommt mit der sogenannten *Women on Board Directive* und wird am 30. Juni 2026 in Kraft treten. 37 % beträgt der Frauenanteil unter den Habilitationen an deutschen Universitäten und gleichgestellten Hochschulen (Quelle: *Statistisches Bundesamt*, Stand 2023).

In China und Indien gibt es aufgrund vieler Abtreibungen weiblicher Föten schon seit längerem einen zu hohen Männeranteil. In China gibt es bei den 15- bis 35-Jährigen ein Geschlechterverhältnis von 111 Männern zu 100 Frauen.

In Österreich werden seit 2019 jedes Jahr weniger Wohnungen gebaut, obwohl die Bevölkerung seither um rund 300.000 Menschen gewachsen ist. 2019 wurde der Neubau von 69.000 Wohneinheiten bewilligt, 2023 waren es nur noch 33.000 Baubewilligungen, 2024 werden es noch weniger sein. Wenn man die letzten 20 Jahre her nimmt, dann ist das durchschnittliche Einkommen in Österreich um etwa 65 % gestiegen, die Immobilienpreise aber um über 100 %. Konnte man 2004 mit einem durchschnittlichen Jahresgehalt noch 14 Quadratmeter Eigentum kaufen, waren es zuletzt nur noch 7,5 Quadratmeter. Mit Stichtag 1. Jänner 2024 lebten in Österreich exakt 9,159.993 Menschen, das sind 55.221 mehr als im Jahr davor. Die stark gestiegenen Bodenpreise, hohen Baukosten und Kapitalmarktzinsen bringen die Immobilien- und Bauwirtschaft zum Erliegen. Während 2020 noch 45.000 Baugenehmigungen für Wohnungen in Mehrfamilienhäusern erteilt wurden, sank diese Zahl 2023 auf rund 24.000 (Quelle: *Statistik Austria*). Dies führt zu einem Mangel an dringend benötigtem Wohnraum und bedroht über 300.000 Arbeitsplätze in der Bauwirtschaft laut dem GBH-Bundvorsitzenden Josef MUCHITSCH. Die Politik müsste nach ihm dringend handeln. In den vergangenen zehn Jahren haben sich die Preise für Wohnimmobilien in Österreich mehr als verdoppelt. Die Einkommen stiegen hingegen nur um rund 50 Prozent. Als dann auch noch die Zinsen anzogen, ging die Nachfrage im Wohnbau deutlich zurück. Somit brach die Neuvergabe von Wohnkrediten um die Hälfte ein. In diesem Umfeld ging auch die Bautätigkeit auf den niedrigsten Stand seit Langem zurück. Weniger Käufe, deutlich weniger Neubauprojekte – Teuerung und strenge Kreditaufgaben setzen der Immobilienbranche massiv zu.

Etwa 70 Prozent der Burgenländer:innen sind Eigentümer der Immobilie, die sie bewohnen. Das ist der höchste Wert aller Bundesländer. In Eigentum wohnende Menschen sind viel zufriedener mit ihrer Wohnsituation als jene in Miete. Nur ein Prozent (!) aller Burgenländerinnen und Burgenländer können ihre Nachbarn nicht ausstehen. Viele Menschen aus anderen Bundesländern ziehen in das Burgenland. Die durchschnittlichen Betriebskosten sind im Burgenland im Bundesländervergleich am niedrigsten. Auch die Mieten sind im Burgenland am günstigsten. Auch was die Einfamilienhäuser anlangt, ist das Burgenland das günstigste Bundesland. Laut AK Wien ist in der Bundeshauptstadt im Altbau jede zweite Wohnung befristet – für die Planbarkeit und ein sicheres Wohnen ist das extrem störend. Man ist immer wieder dem Vermieter ausgeliefert und muss hoffen, dass der Mietvertrag verlängert wird.

Der BVÖ müsste die letztverfügbaren Daten der *Statistik Austria* auswerten – *Gegensteuern* ist angesagt! Es gibt deutliche Unterschiede in Österreich. Während die Speckgürtelgemeinden von der Nähe zu gutdotierten Jobs in den Ballungsräumen profitieren, sind in den strukturschwachen, ländlichen Regionen lukrative Anstellungen selten. Das Bundesland mit den niedrigsten Durchschnittseinkommen ist Tirol. In Bezirken wie Favoriten oder Rudolfsheim-Fünfhaus werden einige der geringsten Einkommen des Landes „generiert“, umgekehrt zählen die Gehälter in Hietzing oder Josefstadt zu den österreichweit höchsten.

2024 wurde erstmals der Grad der *Zersiedelung* in Österreich zwischen 1975 und 2020 mit hoher räumlicher und zeitlicher Auflösung systematisch erfasst und analysiert. Wenn außerhalb von Orts- und Stadtkernen neue Einfamilienhäuser, Einkaufszentren, Wohnsiedlungen etc. errichtet werden, kommt es zu einer Art der Besiedlung, die äußerst ressourcenintensiv ist und viel Boden pro Person verbraucht, wie die Universität für Bodenkultur in Wien feststellte. Die *Zersiedelung* wurde kartiert, mit einer Rasterzellenauflösung von 100 Meter mal 100 Meter zeigen die Karten den rasanten Anstieg der hoch zersiedelten Flächen und identifizieren so die Gebiete mit der stärksten Zunahme. Im Jahr 2020 waren das Burgenland, Niederösterreich und Oberösterreich die am stärksten zersiedelten Bundesländer. Dort wurden mehr als 50 Prozent der bebauten Rasterzellen als potenziell hoch und sehr hoch zersiedelt angesehen. *Zersiedelte Strukturen* sind eine ökologisch besonders belastende Form der Bebauung. Die Nutzung der Wohngebäude in zersiedelten Flächen

führt zu höheren Emissionen, beispielsweise durch den hohen Mobilitätsbedarf und die erschwerte Versorgung mit klimaverträglicher Energie wie Fernwärme.

Die Klinik Güssing in der Stadt Güssing ist im Burgenland die Anlaufstelle für Gelenkersatzoperationen. Sie gilt als „*Gelenkhochburg*“ und wird daher auch von immer mehr Patientinnen und Patienten aus anderen Bundesländern frequentiert – dementsprechend lange sind auch die Wartezeiten auf ein künstliches Hüft- oder Kniegelenk. Knapp 10 Monate wartet man im Durchschnitt auf einen Operationstermin. Zusätzliche Anästhesisten würden die Wartezeiten erheblich verkürzen, es ist aber schwer, sie zu finden – das Fach ist *österreichweit* ein *Mangelfach*. Bundesweit gibt es insgesamt 11.593 Wahlärzte und nur 7147 Kassenärzte (Stand: Dezember 2023). Davon sind 8893 Wahl-Fachärzte, also entweder Gynäkologen, Psychiater oder Kinderärzte. Nicht einmal die Hälfte davon hat einen Kassenvertrag. Vor 15 Jahren war das noch anders. Die Zahl der Wahlärzte ist seit 2009 um 60 Prozent gestiegen, bei den Fachärzten war es sogar ein Plus von 74 Prozent. Die Zahl der Vertragsärzte ist dagegen um sieben Prozent gesunken. Und das bei einer Bevölkerung, die wächst und älter wird!

Das nach wie vor anhaltende große „*Bauernsterben*“ in Österreich wird dadurch (mit-)verursacht, dass der heimische Lebensmittelhandel stark konzentriert ist: *Rewe*, *Spar* und *Hofer* haben zusammen einen Marktanteil von über 90 Prozent (!). Das führt dazu, dass eine Handvoll „*Chefeinkäufer*“ mit einer Vielzahl von Bauern verhandelt, etwa über den Verkauf der jährlichen Spargelernte. Kleine Betriebe tun sich schwer mit dem Preisdruck im Handel. Bauern müssen sich auf Erntehelfer:innen aus Rumänien, der Slowakei, aus Polen, der Ukraine und sogar aus Vietnam stützen, die durchschnittlich netto knapp unter neun Euro verdienen.

Landwirtschaftsminister Norbert TOTSCHNIG hat die „*Vision 2028+*“ entwickeln lassen, die über 170 Maßnahmen auf sieben Handlungsfeldern umfasst, um Landwirtschaft und ländlichen Raum „*zukunftssicher*“ zu gestalten, ein „*resilienter ländlicher Raum*“ soll angestrebt werden. Zum *EU-Renaturierungsgesetz* äußerte er sich ablehnend. Geplant wurde schon sehr viel für den ländlichen Raum – umgesetzt wurde relativ wenig, die strukturellen Probleme sind geblieben.

Stichwort: *Eindeutschung*. Fährt man durch die Dörfer des Marchfeldes in Niederösterreich, stößt man immer wieder auf eine Vielzahl von kroatischen Familiennamen, etwa *Magoschitz* in *Mannsdorf an der Donau*. Unter Kaiser Joseph II. wurde in vielen Teilen des Habsburger-Reiches *massiv eingedeutscht*. Opfer dieser *Eindeutschung* wurden etwa auch die Vorfahren des bekannten Schauspielers und Kabarettisten Robert PALFRADER – er beschreibt dies in seinem jüngst erschienenen Roman *„Ein paar Leben später“* (Verlag Ueberreuter, Wien 1924). Seine Familie stammt väterlicherseits aus dem ladinischen Teil Südtirols – sie wurde gezwungen, den althergebrachten Familiennamen PERAFORADAS in PALFRADER zu ändern.

Über den einst gänzlich kroatischen Ort Parndorf / Pandrof im nördlichen Burgenland wurde im Jahr 2014 die erste Gemeindechronik im Umfang von 408 Seiten veröffentlicht – 2014 beging man das Jubiläum 750 Jahre (1264 – 2014) erste urkundliche Erwähnung des Ortes. Im Vorwort der Ortschronik schreibt der Bürgermeister Ing. Wolfgang KOVACS wie folgt: *„Aus der Gemeinde mit kroatischen Wurzeln wurde eine bunte und vielfältige Gemeinde mit rund 40 verschiedenen Nationen und einem großen Zuzug aus vielen anderen Bundesländern Österreichs. Innerhalb der letzten 15 Jahre hat sich die Bevölkerung fast verdoppelt, das Bild unseres Dorfes hat sich völlig verändert.“* Die kroatische Sprache wurde und wird massiv zurückgedrängt.

Das *Designer Outlet Parndorf*, betrieben von *McArthur Glen*, konnte im Jahr 2023 mit 6,8 Millionen Gästen das erfolgreichste Vorpandemie-Jahr 2019 übertreffen. Dieser *„Shopping-Hotspot“* besteht seit dem Jahr 1990.

Die Bevölkerungsstruktur in St. Pölten hat sich in den letzten 50 Jahren stark verändert. Neben den deutschsprachigen Einheimischen leben hier mehr als 100 Nationen, 20,8 Prozent der Bevölkerung weisen einen *„Migrationshintergrund“* auf. Dieser Prozentsatz erfasst nur diejenigen, die einen anderen Geburtsort als Österreich haben. Diese Zahlen stammen vom *Büro für Diversität* der Stadt St. Pölten.

Das Wort Bibliothek geht zurück auf die griechischen Worte *„biblion“* für Buch und *„theke“* für Behälter. Demnach sind Bibliotheken also *„Buch-Behälter“*. Es kommt häufig vor, dass von Bibliotheken verlangt wird, Tätigkeiten zu übernehmen, die über diesen Kernbereich zum Teil weit

hinausgehen, dies in Konkurrenz zu anderen Anbietern und Anbieterinnen. Die „*Spielothek*“ des Wiener Hilfswerks – www.wiener.hilfswerk.at/kinderbetreuung – ist ein Treffpunkt für Kinder bis 12 Jahre mit und ohne Behinderungen und ihre Familien. Kinder sollen in den Bereichen der Wahrnehmung, Motorik und sozialen Kompetenz gefördert werden. Zusätzlich bietet die „*Spielothek*“ auch immer wieder Workshops, Vorträge und Themenabende für Eltern bzw. Bezugspersonen.

Am 18. und 19. September 2024 findet in Oberwart der 70. *Österreichische Gemeindetag* statt. Diese *größte kommunalpolitische Veranstaltung Österreichs* steht unter dem Motto „*Gemeinsam Zukunft gestalten – Energie, Technologie, Natur*“. Von Kultur und Bibliotheken ist da im Titel der Veranstaltung nicht die Rede! Rund 1.300 Delegierte aus 258 Städten aus ganz Österreich fanden beim 73. Österreichischen Städtetag ihren Weg nach Wiener Neustadt. Es gab verschiedenste Arbeitskreise zu unterschiedlichen Themen. Bei derartigen Großveranstaltungen wäre eine *starke Präsenz des BVÖ* dringend geboten!

Bei der *Forschungsquote* ist das Burgenland mit 0,9 % *Schlusslicht im Bundesländervergleich*, österreichweit liegt sie bei 3,3 % (vgl. KURIER, 10. 03. 2024, S. 2). Im Burgenland sind 173 Quadratkilometer, knapp 4,4 Prozent der Landesfläche, *versiegelt*, jährlich kommen etwa 1,2 Hektar dazu. Damit ist das Burgenland österreichischer Spitzenreiter bei der Flächenversiegelung. Bei der Einkaufsfläche pro Kopf liegt Österreich EU-weit auf Platz drei. Mit dem Angebot im Einzelhandel macht Oberwart sogar der SCS Vösendorf Konkurrenz. Während in Oberpullendorf Geschäftsflächen zum Teil schon viele Jahre brach liegen, entstehen rundherum Fachmarktzentren oder der interkommunale Businesspark Mittelburgenland. Der Marktanteil von Fachmarktzentren ist im Burgenland von 21 auf 50 Prozent gestiegen und der höchste in Österreich.

Österreichweit liegt der Anteil der Verkehrsflächen am gesamten Bodenverbrauch bei 33 Prozent, im Burgenland bei 50 Prozent. Das oft zitierte „*Land der Pendler*“ hat mit 683 PKW pro 1.000 Einwohner die höchste PKW-Dichte aller Bundesländer. Drei von vier Personen arbeiten außerhalb ihres Wohnortes, über 38 Prozent pendeln zur Arbeit in ein anderes Bundesland. Angesichts des weiterhin vergleichsweise mangelhaften Angebots an öffentlichen Verkehrsmitteln bleibt ihnen auch gar nichts anderes übrig, als mit dem PKW in die Arbeit zu pendeln. Der Einzelhandel setzt daher

auf Geschäfte an der Peripherie: Sie sind mit dem Auto gut erreichbar und bringen mehr Kundenfrequenz als fußläufig erreichbare Nahversorger und Einzelhändler im Ortszentrum.

Am 26. Februar 1920 wurde das Gesetz zur Errichtung von Arbeiterkammern beschlossen, es trat am 9. Juni 1920 in Kraft. Im Jahr 2021 erschien im Verlag des ÖGB in Wien das 299-seitige Buch von Wödl / Bloch „100 Jahre AK Bibliotheken“. Es gibt im Burgenland drei AK-Bibliotheken: Eisenstadt, Oberwart, Pöttsching (Wohnort des AK-Präsidenten). Am 23. März 1973 wurde die AK Bücherei Oberwart offiziell eröffnet, 2018 erfolgte ihre Fusion mit der Stadtbücherei von Oberwart. Im Jahr 1973 wurde in diesen drei bestehenden AK-Büchereien des Burgenlandes der „Nulltarif“ eingeführt.

Die Marktgemeinde Pöttsching ist nur rund drei Kilometer von Zillingtal / Celindof entfernt. Wie sollen da andere kleine öffentliche Büchereien, die sich über Gebühren finanzieren müssen, überleben, bei einer so übermächtigen Konkurrenz in der Nachbarschaft?

Es gibt neun Arbeiterkammern in Österreich. Die Kammerumlagen, wie die AK-Mitgliedsbeiträge formal heißen, stiegen im Jahr 2023 um rund 7,5 Prozent von 565 auf 608 Millionen Euro. Mit sonstigen Erträgen kommt die AK auf 655 Millionen für 2023. Grob die Hälfte macht mit 301 Millionen Euro der Personalaufwand für österreichweit rund 3.100 Mitarbeitende aus. Die Arbeiterkammern haben österreichweit Rücklagen von 210 Millionen Euro. Juristisch gesehen ist die AK eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes. Die AK erhält auch öffentliche Zuschüsse – rund 600.000 Euro bekommt sie vom Bund für die Vertretung der Arbeitnehmerinteressen in Brüssel. Zehn Euro pro Monat zwölf Mal im Jahr beträgt der durchschnittliche AK-Mitgliedsbeitrag. Nach oben ist er mit 17 Euro gedeckelt. Seit dem Jahr 2020 – damals waren es rund 495 Millionen Euro – sind die AK-Umlagen um 23 % gestiegen.

Rund die Hälfte der Einnahmen aus den Mitgliedsbeiträgen werden für Personalkosten gebraucht. In der AK arbeiten auf Vollzeitäquivalente umgerechnet 3100 Personen. Mit Ende 2023 verfügte die

AK über Rücklagen von insgesamt 210 Millionen Euro, hinzu kommen 318 Millionen Euro an Rückstellungen.

Im Burgenland fanden in der Zeit vom 10. bis zum 23. April 2024 die AK-Wahlen statt. Der seit 2017 amtierende AK-Präsident Gerhard MICHALITSCH zeigte sich im ersten Halbjahr 2024 gerne mit Kindern in den Armen in „seinen“ Bibliotheken. Er ist aber nicht der einzige Politiker, dem das gefällt. PR-Fotos mit Kindern sollte es in Bibliotheken nicht geben, es sei denn, es liegen vorher eingeholte schriftliche Zustimmungserklärungen der betroffenen Eltern vor!

Die BVÖ-Projektförderung „*Wir lesen – digital und analog!*“ beträgt maximal 4.000 €. Auch jeder beliebige geringere Betrag kann beantragt werden, einen Selbstkostenanteil gibt es nicht. Im Jahr 2024 werden Projekte gefördert, die eine Beteiligung der Gemeindebürger:innen an der Ausgestaltung der Angebote der Bücherei unterstützen. Die Projekte sollen darauf abzielen, Menschen in die Räumlichkeiten der Bücherei zu bringen. 2024 ist die Kooperation mit einer Bildungseinrichtung nicht mehr zwingend. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Menschen in die Räumlichkeiten der Bücherei zu bringen – nicht allen Büchereien stehen diese Möglichkeiten offen!

Derzeit findet (vom 30. 4. bis zum 6. 10. 2024) die „*Tangente St. Pölten*“ statt, ein Festival für Gegenwartskultur. Dafür wurde von den politisch Verantwortlichen des Landes Niederösterreich ein zweistelliger Eurobetrag in die Hand genommen. Auch die Stadtbücherei St. Pölten wird demnächst übersiedelt und erstrahlt dann in neuem Glanz.

Im Programmheft steht auf Seite 376 : „*Die Stadtbücherei ist ein Ort gelebter Demokratie, lebhaften Dialogs und lebendiger Vielfalt und sieht sich für das Rad der Zeit als wegweisender und stabilisierender Schienenstrang, gleichsam als Konstante und – entsprechend geometrisch gedacht – als Tangente, die jeden tangieren soll und sich jederzeit beim Wort nehmen lässt.*“ Schön formuliert – viele Büchereien in kleinen Orten Österreichs können sich nicht einmal über einen winzigen Bruchteil dieser Förderung freuen.

Bei der EU-Wahl 2024 gingen nur 56,3 Prozent der Stimmberechtigten zur Wahl – die „Partei“ der Nichtwähler:innen ist somit rechnerisch mit Abstand die größte im Land. Die Zahl der Stammwähler:innen nimmt seit Jahren ab – in strukturschwachen Regionen und unter „bildungsfernen“, einkommensschwachen Wahlberechtigten gibt es besonders viele Nichtwähler:innen. Allen Parteien ist klar, dass man sich von den Nichtwähler:innen mehr holen kann als von einer Konkurrenzpartei. Nach Schätzungen sind zehn bis 15 Prozent der Verweiger:innen „mobilisierbar“ – das ist mehr als irgendein „Wechselwählerstrom“ zwischen den Parteien.

Immer weniger Kirchenmitglieder – und damit auch Beitragszahler:innen – bedeuten gleichzeitig weniger Geld, das am Ende übrig bleibt. Diese Erkenntnis ist auch der Diözese Linz nicht neu. Immerhin bezieht sich rund 75 Prozent ihrer Einnahmen aus den Beiträgen ihrer Mitglieder. Das waren im Jahr 2022 (das aktuellste Jahr, zu dem offizielle Zahlen vorliegen) 99,9 Millionen Euro der insgesamt rund 134 Millionen an Einnahmen. Eine ausgeglichene Bilanz war nur dank der Auflösung von 2,5 Millionen Euro an Rücklagen möglich. Fast 20 Millionen Euro (rund 15 Prozent der Ausgaben!) hat die Diözese Linz 2022 allein für den Bereich „*Organisation und Kommunikation*“ aufgewendet. Es werden laufend „*Sparszenarien*“ entwickelt.

10 Themenbereiche, auf welche der BVÖ in Zukunft fokussieren sollte:

1.) *Bessere, durch Zahlen und Fakten ausgerichtete evidenzbasierte Bibliotheksarbeit*

Wie viele Kinder besuchen den Kindergarten, welches Bundesland hat die niedrigste Müttererwerbsquote, sinkt die Scheidungsquote? Antworten liefert die bewährte Zusammenstellung „*Familie in Zahlen*“, die für das Jahr 2023 aktualisiert vorliegt. Enthalten sind Daten zu Themen wie Geburten und Fertilität, Eheschließungen, Eingetragenen Partnerschaften, Scheidungen, Haushalts- und Familienformen, Erwerbstätigkeit, Kinderbetreuung, Familien- und Sozialleistungen sowie europäische Vergleichsdaten; inklusive 72 Tabellen mit Lesebeispielen und einem Glossar, das familienstatistische Fachausdrücke erklärt. Diese 101-seitige Broschüre mit dem Titel „*Familie in Zahlen*“ kann man kostenlos unter www.oif.at/publikationen/familie-in-zahlen herunterladen. Die Österreicher:innen verreisen am liebsten mit dem eigenen Auto. Das belegt eine Studie der *Statistik Austria* deutlich. 2023 fuhren 61 Prozent mit dem PKW in den Urlaub, also nicht gerade sehr umweltfreundlich. Zu den Themenbereichen Familie und Umwelt gibt es bessere und umfangreichere Daten als zu öffentlichen Bibliotheken. Sinnvoll und aussagekräftig sind heute nur mehr EU-weite Vergleiche der öffentlichen Bibliotheken. Man sollte sich nicht nur mit einer Region begnügen bzw. sich nicht nur eine einzige Region „herauspicken“!

Das Münchner *Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung* hat 2024 insgesamt 180 (!) Professorinnen und Professoren der Volkswirtschaftslehre gebeten, die Qualität des Standortes Deutschland mit Schulnoten zu bewerten. Ergebnis: *Drei minus*. Ein „*besorgniserregend schlechtes Resultat*“, kommentierte das Institut (Die Zeit, 8. Mai 2024, S. 2). Es ist wissenschaftlich unzulässig, wenn man sich *nur eine einzige* Datenquelle bzw. *nur eine einzige* europäische Region (im konkreten Fall war das Bayern) „herauspicks“, um zu „beweisen“, dass das österreichische Bibliothekswesen „*im Großen und Ganzen*“ ohnehin „*gut dasteht*“. Man muss eine *Vielzahl* von Zahlen, Daten, Fakten und Statistiken heranziehen, etwa (auch die) der OECD. Alle zwei Jahre checkt die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ihre Mitgliedsländer auf Herz und Nieren. Der letzte Länderbericht zu Österreich ist 140 Seiten stark. Die OECD wurde 1961 gegründet. Sie hat ihren Sitz in Paris und ist die Plattform von 38 Mitgliedsländern bzw. Industrienationen.

2.) Diskurse führen, sich nicht wegducken wie bisher, auf Diversität setzen!

Im ersten Halbjahr 2024 feierte der *Landesverband Bibliotheken Burgenland* (im Jahr 1983 gegründet) im Kulturzentrum Mattersburg sein 40-jähriges Bestandsjubiläum. Im offiziellen Vereinsregisterauszug steht als Entstehungsdatum der 30. November 1983. Auf der Bühne traten *nur* Frauen auf, die wiederum andere Frauen beglückwünschten. Auf *Diversität* wurde faktisch *keinerlei* Wert gelegt, siehe das Foto mit lauter abgelichteten Frauen in den *Büchereiperspektiven* 1/24, S. 78. Unter den Abgebildeten sind auch zwei prominente SP-Politikerinnen.

In derselben Nummer des Magazins ist auf S. 55 zu lesen: Den größten Anteil an Gemeinden ohne Bibliotheken haben Kärnten (67,4 %) und das Burgenland (64,3 %). Ferner: Beim Anteil der Nutzer:innen (physischer Medien) an der Gesamtbevölkerung liegt klar Vorarlberg mit 16 % vor Salzburg mit 11 % und Tirol mit 9,7 % vorne – am schwächsten schneiden hier Kärnten mit 3,9 % und das Burgenland mit 4 % ab. Auch bei den Entlehnungen liegt das Burgenland am unteren Ende der Skala. Eine kritische Hinterfragung dieser Zahlen erfolgte nicht, auch kein Diskurs dazu.

Beinahe so groß wie das Burgenland ist das Gebiet, das in Österreich zwischen 1975 und 2020 *zersiedelt* worden ist. Das zeigt eine neue Studie, an der Forscher der Universität für Bodenkultur (BOKU) beteiligt waren. Unter *Zersiedelung* versteht man die Ausbreitung von bebauter, gering besiedelter Fläche in die Landschaft. Somit fehlen immer mehr funktionsfähige Böden wie beispielsweise nachhaltig bewirtschaftete Äcker, die wiederum notwendig sind, um Umweltkatastrophen wie Hochwasser zu vermeiden.

Im Jahr 1892 wurde in der Hegelgasse Wiens erste Mädchenklasse an einer höheren Schule gegründet, 1910 in der Wiener Rahlgasse das erste Mädchengymnasium. Dadurch bekamen junge Frauen bald auch die Möglichkeit studieren zu können und besser entlohnt zu werden. Als Marianne HAINISCH, Mutter des Bundespräsidenten Michael HAINISCH, den Muttertag 1924 in Österreich einführte, hatte die durchschnittliche Mutter vier Kinder, heute sind es nicht einmal eineinhalb.

Will der BVÖ gesellschaftliche Akzente setzen, und wenn ja, welche?

3.) Bibliotheksschließungen, Fortbildungsbereitschaft, kirchlicher Niedergang

In der *Österreichischen Büchereistatistik 2023* (vgl. abgedruckt in *Büchereiperspektiven* 1/24, S. 52 ff.) ist zu lesen: *Seit 2014 wurden uns mehr als 200 Schließungen meist kleiner öffentlicher Bibliotheken bekannt gegeben. Die Zahl der Bibliotheksgründungen (etwa 100) hält hier nicht mit. Noch stärker sank die Zahl der Sonderformen öffentlicher Bibliotheken: Hier stehen rund 170 Schließungen und Austritte circa 30 Gründungen beziehungsweise Beitritten gegenüber.* Auf S. 54 ist zu lesen: *Von den 8.950 ehrenamtlichen Bibliothekar:innen haben, was auffällt, nur 17,3 % eine abgeschlossene bibliothekarische Ausbildung.* Weiters: *Kirchliche Einrichtungen sind nur mehr in einem geringeren Ausmaß (15,2 %) Träger öffentlicher Bibliotheken.* Beim Bericht über die OÖ Bibliothekstagung 2024 am 16. März ist zu lesen, dass das Thema *„Generationswechsel in öffentlichen Bibliotheken offensichtlich unter den Nägeln brennt“*. *Leistungsübergabe und Freiwilligenmanagement sind akute Probleme (Büchereiperspektiven 1/24, S. 80).*

Bibliotheksarbeit muss langatmiger werden, auch fundierter es müssen „Szenarien“ aufgezeigt werden, wie Bibliotheken aus Krisen herauskommen. Politiker:innen in Bibliotheken zu bringen, damit sie dort – umringt von Kindern – PR-Fotos und Selfies mit diesen machen können, bringt nichts und ist abzulehnen. Es gibt heute ein mangelndes Vertrauen in Politik, Medien und Institutionen im Land.

In den *Büchereiperspektiven 1/24* schreibt Reinhard EHGARTNER (S. 12 f.), dass *„Bibliotheksgeschichte auch Zerstörungsgeschichte ist“*. Dabei verweist er auf den Niedergang des Bibliothekswesens in Großbritannien und im deutschen Bundesland Mecklenburg-Vorpommern, ferner auch auf die schon im Jahr 2004 eingerichtete Webseite *bibliothekssterben.de*. Es wäre sinnvoll gewesen, auch das massive Bibliothekssterben kirchlicher Bibliotheken in Österreich anzusprechen – im Burgenland etwa gibt es bei 172 Pfarren nicht mehr als eine Handvoll kirchlich betriebener Büchereien, alle anderen sind mangels adäquater Unterstützung in den letzten Jahrzehnten regelrecht *„eingegangen“*.

Nach der Studie der Erzdiözese Wien mit dem Titel „*Verwerfungen*“, welche dem KURIER zugespielt wurde (vgl. Ausgabe vom 23. März 2024, S. 3), werden bis 2050 rund 40 Prozent der Kirchen in Wien stillgelegt bzw. profaniert werden müssen. Die Anzahl der Katholikinnen und Katholiken in Österreich verringert sich rapid, die Kirchenbeiträge machen etwa drei Viertel des kirchlichen Gesamtetats aus.

In Frankreich gibt es wie in Deutschland rund 45.000 Kirchen (in Österreich sind es 8.000), die Zahl der Kirchgänger:innen sinkt stetig, der Erhalt der Bauten ist häufig nicht mehr rentabel. Ein Abriss ist aus Gründen des Denkmalschutzes oft nicht möglich. Immer mehr Gottes- und Ordenshäuser beginnen deshalb ein „*neues Leben*“ als Hotel mit einer gewissen „*spirituellen Aura*“.

4.) *EdTech in öffentlichen Büchereien*

Der *EdTech Austria Summit 2024* fand im Salzburg, Kongressgebäude, statt. Es gab im Rahmen dieser Veranstaltung auch die „*DigiPlayDays*“ 2024 – eine Messe für digitales Spielen und Lernen. *EdTech* ist heute ein kommerzieller Bereich mit vielen Playern, die bestens international vernetzt sind. Der *tiptoi-Stift* etwa ist ein elektronischer Sensor und seit vielen Jahren Bestandteil von Ravensburger-Spielen.

Der *tiptoi-Stift* ist ein grell-orangenes, leicht klobiges Gerät, mit dem man die vielen speziell dafür veröffentlichten Bücher, Spiele, Figuren etc. erkundet. Tippt man zum Beispiel die Kuh im Stall an, so hört man ein Muhen oder erfährt etwas Wissenswertes über die Kuh. Auch komplexere Interaktionen, bis hin zu kompletten Brettspielmechaniken, sind dabei möglich. Die Bücher selbst enthalten keine Elektronik (auch keine RFID-Chips, wie manche vermuten), sondern sind mit einem feinen schwarzen Punktmuster, dem sogenannten OID-Muster, überzogen, was man mit der Lupe erkennen kann, und das der Stift mit einer Kamera in der Spitze einliest. Zu jedem Produkt, das man kauft, lädt man eine .gme-Datei, etwa 10 bis 100 MB groß, auf den Stift, der sich als USB-Massenmedium ausgibt. Dies legt nahe, dass diese GME-Datei die Audiodateien und Spiellogik enthält. GME-Dateien verwenden ein *proprietäres Format* (vgl. *Datenschleuder* 102/2020).

Dass *Makerspaces* in Bibliotheken beim letzten BVÖ-Kongress 2024 abgehandelt wurden (Vortrag und Gerätevorführung von Jessica KORSCHEWSKI von der Büchereizentrale Schleswig-Holstein), ist zu begrüßen. Sie hält auch einen dreitägigen Kurs vom 27. bis 29. November 2024 am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung zum Thema „*Making in Bibliotheken – vom Kreativtreff zum Makerspace*“ mit dem Ziel, „*Making in Bibliotheken zu einer Realität werden zu lassen.*“

Die Welt von *Mint* (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik), Robotik und Programmieren können Kinder und Jugendliche von sechs bis 16 Jahren in den von *RoboManiac* veranstalteten *Feriencamps* erkunden – angeboten werden sie in Wien, Graz, Linz, aber auch in Podersdorf am Neusiedlersee im Burgenland. Das Programmieren ist für die Kinder und Jugendlichen ein großes, spannendes Abenteuer, in dem sie viel lernen: logisches und strukturiertes Denken, Probleme zu analysieren und praktikable, kreative Lösungen zu entwickeln.

Die *Lebenserwartung* (Stand 2022) betrug im EU-Schnitt 80,7 Jahre (Österreich: 81,1 Jahre, Spanien 83,2 Jahre, Bulgarien 74,3 Jahre). Die *Senioren* (Personen älter als 65 Jahre, in Prozent der Bevölkerung) machen im EU-Schnitt 21,1 % aus (Österreich: 19,4 %, Italien 23,8 %).

Die *Wirtschaftsuniversität Wien* (WU) hat ein *Kompetenzzentrum für Non-Profit-Organisationen und Social Entrepreneurship*. Dieses verfasste im Auftrag des Sozialministeriums den *Freiwilligenbericht*. Nach diesem liegt die stärkste Beteiligungsquote bei den 50- bis 59-Jährigen in Österreich. Was bedeutet das für das öffentliche Büchereiwesen? Man spricht heute nur noch von *Freiwilligenarbeit*, nicht mehr vom *Ehrenamt*, denn dieses ist oft weder mit Ehre noch mit Amt verbunden.

5.) *Verschwundene, verdrängte, vernichtete Vielfalt*

Die *Grauhammer* wurde zu Österreichs *Vogel des Jahres 2024* erwählt. Der Brutbestand dieses Vogels nahm laut einer aktuellen *BirdLife-Studie* in den letzten 25 Jahren um erschreckende 95 Prozent (!) ab. Das ist laut *BirdLife* der stärkste Rückgang aller im Monitoring ausgewerteten Vogelarten. Die Studie weist auch nach, warum es zu dieser Katastrophe gekommen ist – intensive

Landwirtschaft, fehlende Brachen und Feldraine sowie der massive Einsatz von Pestiziden führten zu dieser Entwicklung. Zusätzlich verschärft wurde die *Biodiversitätskrise* durch die Senkung der EU-Umweltstandards. Die EU sah vor, dass Landwirte nur vier Prozent ihrer Nutzflächen für wild lebende Tierarten brach liegen lassen müssen – diese Regelung wurde ausgesetzt, der Tod von Vögeln wie der *Grauwammer* scheint daher besiegelt zu sein. Bereits jetzt gehört mehr als die Hälfte der heimischen Fischarten zu den stark vom Aussterben bedrohten Arten. Auch der *Feldhamster* ist ein *Aussterbekandidat* – 2050 soll es keine mehr geben. Die industrielle Feldbewirtschaftung lässt ihnen nicht einmal die Wildkräuter an den Feldrändern, sondern räumt dieses „Unkraut“ mit Herbiziden weg. Monokulturen, Flächenversiegelung und zerschnittene Lebensräume – wie sollen da Tiere überleben können? Im Jahr 1891 wurde mit dem Messen der Gletscher durch den Alpenverein begonnen. Die Gletschermesser:innen des Alpenvereins liefern valide Daten über das Eis in den Bergen. Ihre Analyse: Die Gletscher sind verloren! Österreich wird 2060 „*gletscherfrei*“ sein! Die Republik Österreich vermag nicht einmal die *Feldlerche* zu schützen und vor dem Aussterben zu bewahren! Die Nester der *Feldlerche* liegen am Boden, oft in der Nähe von Feldern. Zunehmend verschwinden diese Feldraine, während der Einsatz von Pflanzenschutz- und Düngemitteln zunimmt. Jetzt wird vermehrt Mais angebaut, doch in Maisfeldern können *Feldlerchen* nicht brüten. Der *Feldlerche* werden nicht einmal mehr kleine Brachflächen gegönnt, wo sie ihre Nester anlegen kann.

Der *schwindenden Biodiversität* folgt auch eine *intellektuelle Verelendung* dieses Landes. Wie schreibt doch sehr zutreffend die Wiener Wochenzeitung Falter (Ausgabe 27/24, S. 25):

Die Literatur läuft Gefahr, medial marginalisiert zu werden. Die Flächen für Rezensionen in der Presse werden kleiner, und auch im Fernsehen fallen die ohnehin spärlich gesäten Literaturprogramme dem Sparstift zum Opfer.

6.) Medienarbeit, „*pfiffiges Marketing*“ und öffentliche Büchereien

Die *Gemeindemedien* im ländlichen Raum *verkümmern* immer mehr: Das „*Gemeindeblatt*“ der Gemeinde Hirm (Bezirk Mattersburg) vom Dezember 2023 bestand etwa aus einer einzigen Seite,

auf welcher der Bürgermeister mitteilte, dass die Christbäume kostenlos im Altstoffsammelzentrum der Gemeinde abgegeben werden können. Wo soll man da eine Buchbesprechung unterbringen?

Es gibt eine seit Jahren abnehmende Medienvielfalt im Land. Der österreichische Medienmarkt gehört zu den konzentriertesten in ganz Europa. Die Printmedienlandschaft ist in ihrer Vielfalt bereits sehr geschrumpft. Im Vergleich zu anderen Ländern wie der Schweiz oder Schweden wird in Österreich nur mehr sehr wenig geboten.

Das Burgenland hat keine eigene Tageszeitung wie etwa Oberösterreich mit den „*Oberösterreichischen Nachrichten*“, welche das Premiumprodukt des Wimmer Medienhauses sind, das 1843 in Linz gegründet wurde. Die Gratiszeitung *Oe24* wird im Burgenland nur als Ausgabe für Niederösterreich angeboten, nicht für das Burgenland

Die *Regionalmedien Austria AG* (RMA) wurde 2009 als 50/50 Joint Venture von der *Styria Media Group AG* und der *Moser Holding AG* gegründet. Das Hochglanzmagazin „*BURGENLÄNDERIN*“ gehört – kein Scherz! – der Medieninhaberin „Die STEIRERIN Verlags GmbH & Co KG“ mit Sitz in Graz. Mit echter Regionalität ist es oft nicht weit her!

Weil die einstmals fetten Werbeerlöse der Zeitungen zu Google und Facebook abgewandert sind und weil vor allem junge Mediennutzer:innen nichts für News bezahlen bzw. bezahlen wollen, wurden überall die Redaktionen ausgedünnt und kaputt gespart. Wissenschaftsredakteure, die gerade zu Corona-Zeiten wichtig gewesen wären, waren bereits wegrationalisiert. Für die Wirtschaftsberichterstattung werden von so manchen Blättern nur noch Agenturmeldungen übernommen. Diese Abwärtsspirale war bisher kaum zu stoppen.

Liedtexte sind im Lauf der vergangenen fünf Jahrzehnte simpler und repetitiver geworden, der ausgewertete Zeitraum umfasste die Jahre von 1970 bis 2020. Dies ergab eine Untersuchung österreichischer Universitäten, die kürzlich in „*Scientific Reports*“ veröffentlicht wurde.

Wie eine parlamentarische Anfragebeantwortung ergab, die von Gratisblättern genüsslich schon auf der Titelseite verbreitet wurde (vgl. oe24, 2. Mai 2024), ließ die Bundesministerin GEWESSLER 67 Homepages um 4,8 Millionen Euro betreiben – eine teure Webshow mit Online-Spiel etc.

Seit Sommer 2023 hat die ÖAMTC-Flugrettung einen Account bei Instagram. Dort präsentiert sie dann „*Hubi-Pics*“ und „*Crew Content*“.

Unsere Welt wird immer vernetzter und wir können uns rund um die Uhr über soziale Kanäle mit anderen Menschen austauschen. Dennoch sind wir laut aktuellen Studien einsamer denn je: Bei den unter 30-Jährigen fühlt sich mehr als ein Drittel emotional und/oder sozial einsam. Für die Betroffenen kann chronische Einsamkeit schwerwiegende gesundheitliche Folgen haben. So haben einsame Menschen ein erhöhtes Risiko für Schlafstörungen, Herzerkrankungen und Schlaganfälle sowie eine verminderte Immunabwehr. Sie sind anfälliger für Suchterkrankungen und zeigen vorzeitige physiologische Alterungsprozesse.

Bis zu 6,5 Stunden täglich sind 14- bis 19-Jährige heute online unterwegs. *Instagram*, *YouTube* und *Tiktok* – das sind die sozialen Medien, die bei Jugendlichen hoch im Kurs stehen. Die Jugendlichen halten sich vorwiegend auf Plattformen auf, wo man mit kurzen Videos Themen bespielt. Die Gefahr dieser Plattformen ist offenkundig – dahinter stehen kommerzielle Unternehmen, die mit den Daten der User:innen „*arbeiten*“. Soziale Medien müssen regelmäßig „*gefüttert*“ werden, es reicht nicht, ab und zu einen Inhalt hochzuladen. Kleine Büchereien im ländlichen Raum haben dafür nicht das Personal, das meistens aus älteren Personen besteht.

Jugendliche sind oft nicht in der Lage, einfache Wikipedia-Einträge anzulegen bzw. zu editieren. Viele Büchereien – auch in Städten – haben keine Wikipedia-Einträge bzw. sind diese, so überhaupt vorhanden, oft extrem veraltet. Da sollte mit Kursen angesetzt werden! Sinnvoll wäre es auch, Jugendlichen das Programmieren als Kulturtechnik beizubringen, etwa mit der dafür bestens geeigneten Programmiersprache Python.